

Ein Wochenende in Trier für Jazzliebhaber

Nach zwei Jahren coronabedingter Unterbrechung hat der Jazz-Club Trier wieder das Jazzfest am Dom veranstaltet – diesmal alleine.

VON FABIAN PÜTZ-ANTONY

TRIER Noch ein kurzer, unruhiger Blick zum Himmel, und es kann losgehen. Ein paar dunklere Wolken ziehen übers Firmament, aber vom angekündigten Gewitter wieder einmal keine Spur in der ältesten Stadt Deutschlands. Die Reihen der Zuschauer füllen sich allmählich, am Domfreihof wird es eng, und zwei Männer betreten die im Fokus erwartungsvoller Blicke stehende Bühne. Sie bereiten dem Warten ein Ende.

Die Kulisse steht zentral mit direktem Blick auf die altherwürdige Domkirche St. Peter. Die Stunde schlägt acht Uhr, und die Blicke treffen auf Kulturdezernent Markus Nöhl und den Repräsentanten der Veranstalter vom Jazz-Club Trier, Nils Thoma. Was folgt, sind sowohl pathetische als auch ernüchternde Worte, welche neben der Eröffnungsveranstaltung selbst auch die allgemeine Kulturlandschaft der Region nach der Pandemiezeit zum Thema haben. Denn auch wenn es



Beim 20. Jazzfest am Dom in der Trierer Altstadt gab es drei Tage Programm.

FOTOS (2): FABIAN PÜTZ-ANTONY

einzelnen Akteurinnen und Akteuren lokaler Kulturschöpfer offensichtlich gelungen ist, relativ unbeschadet aus der Krise zu kommen: Es ist ebenfalls kein Geheimnis, dass viele kleinere Veranstalterinnen und Veranstalter der zweijährigen Flaute nicht standhielten und auf der Strecke geblieben sind.

Glücklicherweise gehört das Jazzfest nicht zur letzteren Kategorie, aber es hätte wohl nicht viel gefehlt. Denn das in der Vergangenheit über viele Jahre stets gemeinschaftlich organisierte und finanzierte Projekt musste dieses mal allein gestemmt werden. Markus Nöhl sagte: „Unser langjähriger Partner, der Verein Kultur am Dom, dem wir hier herzlich

für die bisherige Zusammenarbeit danken möchten, wurde leider ein Opfer der Seuche, so dass wir dieses schöne Festival nun in Eigenregie weiterführen.“ Trotz dieser offensichtlichen Startschwierigkeiten ist das Fest wieder für alle Zuschauer kostenlos. Über das ganze Wochenende teilten „lokale und internationale Jazz-Größen sich eine Bühne“.

Im Gegenzug dazu verweist Projektleiter Thoma auf den Merchandise-Stand und die Möglichkeit, „möglichst viel zu essen und zu trinken und sich eventuell einen Ansteck-Button zu kaufen, wenn man gewillt ist, die Kulturszene zu unterstützen, damit wir auch in den darauffolgenden Jahren wieder die-

ses wunderbare Fest veranstalten und die Region mit jazziger Kultur versorgen können“.

Und schließlich geht es offiziell los mit dem eigentlichen Highlight des Abends. Zum 20. Jubiläum betritt zum Einstieg das bunt gemischte Musikkollektiv Soul Cantina plus Gäste die Bühne. Was folgt, ist ein abwechslungsreicher, teils genreübergreifender Impro-Mix aus eigenen und bekannten Soul-, Blues, und Jazz-Nummern. Mit dabei beispielsweise Lieder von James Brown („I feel good“), Wild Cherry („Play that funky Music“), Dusty Springfield („Son of a Preacher Man“) und vieles mehr.

Das schnell begeisterte Publikum

wächst rapide in der Zahl an – von anfänglich etwa 100 Zuschauern auf mindestens 350 am Ende der gut zweieinhalbstündigen Show. Diese darf aufgrund nicht leiser werdender „Zugabe“-Rufe auch noch um einiges überziehen.

Dann entwickelt sich das Event stellenweise auch noch fast zu einer Art „Inklusionsveranstaltung“, als sich im Zuge steigender Pegel und parallel wachsender Heiterkeit ungewohnte Szenen abspielen: Kinder beginnen mit ihren Eltern, und Rollstuhlfahrer mit Jugendlichen zu tanzen. Besonders überzeugten die starken Gesangsstimmen der beiden Frontsängerinnen Rey und Anna. Aber auch der Rest der gut zehnköpfigen Big Band bewies durch lockere Gute-Laune-Attitüde und musikalisches Können, dass Events wie diese dem Publikum gefehlt ha-

ben. Ganz verschiedene Menschen können an einem Platz wie diesem große Freude empfinden, wenn das Gesamtkonzept passt.

Pfingstsonntag und -sonntag waren sind dem Old-Time- und Big-Band-Jazz vorbehalten. Am Samstagabend präsentierte die Big Band More Than Swing den Saxofonisten Martin Sebastian Schmitt, am Sonntagabend die Big Band Urknall Jiggs Whigham an der Posaune. An beiden Tagen begann das Programm schon am frühen Nachmittag mit stündlich wechselnden Bands und Chören. Den für Pfingstmontag geplanten Tag der Blasmusik hat der Kreismusikverband kurzfristig abgesagt.

Mehr Infos für Jazzfreunde in der Region auf der Homepage des Vereins unter jazz-club-trier.de



INFO

Über den Jazz-Club Trier

Der Jazz-Club Trier ist nicht hauptsächlich Organisator von Konzerten, sondern hat sich seit den Anfangstagen 1978 in erster Linie der Förderung des Jazz-Nachwuchses der Trier-Saarburger Region verschrieben. Seit dem Jahr 2000 organisierte er rund 1770 Veranstaltungen – das entspricht circa sechs pro Monat – und ist damit ein fester Teil der Trierer Kulturlandschaft.

Bläck Fööss spielen in Saarburg



Zum zweiten Mal haben die Bläck Fööss aus Köln in Saarburg ein Gastspiel gegeben. Die Besetzung war zwar nicht ganz vollständig, aber auch diesmal zeigte sich, dass Konzertveranstalter Christof Kramp von Station K mit Legenden ins Schwarze getroffen hat: Geballte 52 Jahre Bühnenerfahrung, die das Kölner Lebensgefühl in Lieder packen, sind kaum zu toppen. Die treue Fangemeinde ist absolut textsicher bei den berühmten Kölschen Liedern und lässt sich auch von etwas Nieselregen nicht abschrecken.

FOTO: HERBERT THORMEYER

Benefizkonzert im Brunnenhof in Trier



Als sichtbares Zeichen der Verbundenheit mit den Opfern des Krieges in der Ukraine hatte das Aktionsbündnis „Trier hält zusammen“ am Pfingstmontag zu einem Benefizkonzert in den Trierer Brunnenhof eingeladen. Beim Familienfest am Simeonstiftplatz standen viel Musik, Folklore, Tanz und Poesie mit Kunstschaffenden aus der Region Mittelpunkt. Es waren aber auch kleine und große Künstler dabei, die als Flüchtlinge Aufnahme in Trier gefunden haben oder schon länger hier wohnen.

FOTO: LUDWIG HOFF

Frühlingsfest in Kinheim



Trachten, Musik, Wein und Oldtimer gab es am Pfingstwochenende beim musikalischen Frühlingsfest der Winzerkapelle Kinheim. Musikalisch wurde viel geboten. Eröffnet hat das Fest am Freitag der Musikverein Insul (Foto) aus dem Ahrtal, gefolgt von der Winzerkapelle Kröv. An den Tagen darauf spielten der Musikverein Hasenweiler, die Jungmusikanten der Winzerkapelle Kinheim und die Band Skylights. Am Sonntag knatterte die 27. Oldtimerrallye durch Kinheim.

FOTO: HANS KRÄMER

Ein Fest zwischen Musik, Tanz und Schauern in Hermeskeil

Der Karnevalsverein Ruck Zuck trotzte dem Wetter im Stadtpark mit bunter Unterhaltung für Jung und Alt. Was das für das Brauchtum bedeutet.

HERMESKEIL (doth) Es hatte alles so schön angefangen – mit einer lauen Sommernacht im Frühling, mit 800 Besuchern und der Liveband Krachleder. „Das war gestern Abend ein toller Erfolg. Man merkt, dass die Leute wieder raus wollen“, sagt der Vorsitzende des Karnevalsvereins Ruck Zuck, Jörg Hartig, unterm schützenden Dach des Kuchenstands in strömendem Regen. Zwei Tage lang haben die Frohsinnsjünger den Hermeskeiler Stadtpark in eine Festwiese für Groß und Klein verwandelt.

Hinter dem Traditionsverein liegen zwei Corona-Jahre, die er mehr schlecht als recht überstand. Umso wichtiger war es jetzt, wieder an der frischen Luft zu feiern, auch wenn der Himmel einige Male weinte.

Das Problem schildert der KV-Vorsitzende so: „Viele Aktive sind bequem geworden. Die haben ge-

merkt, es geht auch ohne den Verein.“ Die Motivation war im Keller. Jetzt ist klar: Nein, es geht nicht ohne den Ruck Zuck und ein Fest

im Park. „Wir wollen hier zeigen: Wir sind da und starten wieder durch“, sagt Hartig.

Schon jetzt laufen die Vorberei-

tungen für den Sessionsaufakt am 12. November in der Hochwaldhalle, größer und schöner als je zuvor. „Das Brauchtum des Karnevals kann

man nicht einfach ablegen wie eine Narrenkappe“, beschreibt Hartig das Grundbedürfnis nach Frohsinn und spricht sich auch vehement gegen einen Karneval im Sommer aus.

Im November 2021 hat man noch hoffnungsvoll die Session eröffnet. Dann kam der Corona-Stillstand. „Hier im Park wollen wir wieder ein Gefühl von Spaß vermitteln“, erklärt Sitzungspräsident Erich Jacobi. Bislang habe man sich gefühlt wie „ausgeknipt“.

Jetzt wurde viel musiziert, von der Partyband über das Orchester Steinberg-Weiskirchen aus dem Saarland und die Jugendkapelle Hermeskeil bis zur Band De Pänz.

Gardemädchen zeigten, dass sie ihren Sport noch draufhaben, und Tanzmariechen Lucy Huwer hob mit kräftigen Sprüngen sogar über die Köpfe der Zuschauer ab. Kinder konnten ihr Können in einem Wettbewerb zeigen.

Keinen Spaß versteht der Ruck Zuck bei Fremdenhass. Gemein-

sam mit dem Turnverein gründete er die Initiative „Verein(t) gegen Rassismus“, deutlich zu sehen an dunkelblauen T-Shirts mit entsprechendem Aufdruck. Vom Mini-Gardemädchen bis zum Senior-Narren wurde hier Haltung demonstriert.

„Wir wollen Kinder früh für dieses Thema sensibilisieren“, sagt die Initiatorin Marie Hartig. Man könne sich an Fastnacht doch nicht als Araber verkleiden und dann etwas gegen Flüchtlinge aus dem Mittleren Osten haben. Im Verein Ruck Zuck sind fünf Nationen aktiv. Denn, so sagt Marie Hartig: „Tanzen ist ja eine internationale Sprache.“ Geflüchtete waren ausdrücklich im Hermeskeiler Stadtpark willkommen.

WWW

Mehr Fotos finden Sie online auf volksfreund.de/fotos



Mittags füllte sich der Stadtpark. Da konnte auch kein Regenschauer den Besuchern etwas anhaben.

FOTOS (2): HERBERT THORMEYER



Tanzmariechen Lucy Huwer zog alle Blicke auf sich.